

Reinbot von Durne

1. Leben. R. ist Verfasser der 6134 vv. umfassenden Legende vom Hl. Georg. Er nennt sich mehrfach selbst: *von Durne Reinbot* (2858, 4782, 6131), *Reinbot* (20, 2873). Sprachlich ist er ins Nordbair. zu lokalisieren; demnach käme als Ort seines literarischen Schaffens, *der markt ... ze Werde hie* (1557f.; 59 [?]), Wörth an der Donau zwischen Regensburg und Straubing in der Oberpfalz am ehesten in Frage. Zum Odenwälder Geschlecht von Durne gehörte er offenbar nicht. Er verfügte über Latein- und vielleicht auch Französischkenntnisse und war ein guter Kenner des Literaturbetriebs: Erwähnt werden im 'Georg' → Heinrich von Veldeke, → Hartmann von Aue und → Wolfram von Eschenbach, aber auch → Konrad von Heimesfurt hat er gut gekannt. Bei der Klage über seine ärmlichen Verhältnisse (1928 ff.) dürfte es sich um eine Anspielung auf Wolframs 'Parzival' (184, 7 ff.) handeln.

R. arbeitete als Hofdichter (*des herzogin und der herzogin, / der beider tihter ich hie bin*, v. 6129 f.) im Auftrag des von Bann und Exkommunikation bedrohten Wittelsbachers, Herzog Otto II. von Bayern (1231–1253) und seiner Frau Agnes (Prolog u. Schlußverse), und ist der erste sicher bezeugte Auftragsdichter in Bayern. Eine Andeutung in v.16 (*und ir kint ir kinder ge-*

bent) verweist offenbar auf die Eheschließung einer der beiden Herzogstöchter. Es ist wahrscheinlicher, daß hier die Eheschließung von Elisabeth mit König Konrad IV. i. J. 1246 gemeint ist, als die 1235 geplante, aber nicht zustandegekommene Hochzeit einer nicht genannten Tochter mit Konrad (IV.). Beide Termine kommen aber für die Datierung des 'Georg' in Frage.

2. Überlieferung. Vollständige Hss.: Berlin, mgf 449 (B, v. J. 1446, rhfrk.); Wien, cod. 2724 (W, v. J. 1376, bair.-österreich.); ebd., cod. 13567 (w, 15. Jh., bair.-österreich.), 184^m-215^v; Zürich, Zentralbibl., cod. S 430, 23^r-146^r (Z, 14. Jh., ostschweiz.).

Frgm.e: Berlin, mgq 1303/7, dtz. in Krakau, Bibl. Jagiellońska (b, 14. Jh., md.); zu dieser Hs. gehört Nürnberg, Germ. Nationalmus., Hs. 7083, ein lange Zeit verschollenes Doppelbl., abgedr. v. K. ROTH, Dichtg.n des dt. MÄS, Stadtmhof 1845, S. 126-134; Berlin, mgq 1533, dtz. in Krakau, Bibl. Jagiellońska (E, 2. H. 13. Jh., südaem., = älteste Hs.); Frankfurt/M., StB u. UB, Ms. germ. qu. 31, 3^{ra/vc} (f, 14. Jh., rhfrk.); München, cgm 5249/15 (M u. m² [= zwei verschiedene Hss.], beide 14. Jh., bair.-österreich.).

Prosauflösungen: alem. Version in 7 Hss. (WILLIAMS-KRAPP, S. 414, P2); nürnberg. Version in → 'Der Heiligen Leben' (Sommerteil, Nr. 5, P).

Eine stark kürzende Übers. ins Lat. in München, cgm 2928, 11^v-13^r.

Ausgaben. HAGEN / BÜSCHING, Dt. Ged. I (Abdruck von B); F. PFAFF, Bruchstück einer Hs. von R.s Georg, Germ. 27 (1882) 144-149 (f); F. KEINZ, Mitt. aus der Münchener K. Bibl. V. Aus R.s Georg, Germ. 31 (1886) 83-85 (m); A. BACHMANN/S. STINGER (Hgg.), Dt. Volksbücher aus einer Zürcher Hs. des 15. Jh.s (StLV 185), 1889, S. 261-328 (P2); F. VETTER (Hg.), Der hl. Georg des R.v.D., 1896 (krit.); C. VON KRAUS (Hg.), Der hl. Georg R.s v. D., 1907 (maßgeb. krit. Ausg.); H.-F. ROSENFELD, Zu R.s Georg, PBB 53 (1929) 208-227 (E); eine Ausgabe von P ist in Vorbereitung.

3. Werk. Der 'Georg' beruht auf einer unbekanntem lat. oder frz. Quelle, die allerdings noch nicht die Drachenkampf-Episode kennt, welche vom 13. Jh. an das Georgs-Bild bestimmt. Die Fassung R.s erweitert den Stoff der üblichen Georgs-Legenden; sie erzählt vom *ritter kristân* (*miles christi*), dem Sohn des Markgrafen von Palestin. Er und seine Brüder erobern im Dienste des Christentums heidnische Länder und kämpfen mit Erfolg gegen die Sarazenen. Georgs Auserwähltheit wird den beiden älteren Brü-

dern bewußt, sie überlassen ihm ihr Land und ziehen wieder in die Heidenkämpfe. Aber bald fährt Georg nach *Câpadôciâ*, wo er die Könige Diokletian und Maximian bekriegt. Nun will er sich aber den Heiden ohne Waffen stellen, um sie missionieren zu können. Er kommt zum Hofe des heidnischen Herrschers Dacian, wo er zunächst, aufgrund seines kriegerischen Ruhms, mit Ehren empfangen wird. Dacian und Georg beginnen nun einen Glaubensdisput, den R. zu didaktischen Zwecken reichlich ausgestaltet (sogar mit einer ausführlichen Tugendburg-Allegorie, vv. 5751-5898). Als Dacian aber merkt, daß Georg nicht zu erschüttern ist, versucht er, ihn mit Gewalt zu bekehren. Wundertaten des Heiligen - er besiegt z.B. den Gott Apollo, der dann als Teufel in die Hölle fährt - werden von Dacian als Zauberei abgetan. Es folgen weitere Folterungen. Georg wird aufs Rad geflochten, in vier Stücke zersägt, in einen Pfuhl geworfen. Dabei gelingt es dem Geschundenen, die Frau Dacians für den christlichen Glauben zu gewinnen; sie wird hingerichtet. Seine Wunder führen zur Bekehrung zahlreicher Heiden. Der 'Märtyrer des unzerstörbaren Lebens' wird schließlich enthauptet, sein Antipode fährt nach einem Verbrennungstod in die Hölle.

R. stellt den 'Georg' bewußt in die Tradition der höfischen Epik. Jedoch hat die Forschung ihm Unrecht getan, wenn sie sein Werk nur als mißglückte Imitation von Wolframs 'Willehalm' gewertet hat (etwa BERTAU: '... eine provinzielle Eingemeindung von Wolframs großem Fragment in den Werkkanon eines kleinbayrischen Kulturbetriebs'). Zwar weist der 'Georg' zahlreiche Anspielungen auf das Werk Wolframs auf, und im Prolog vergleicht R. Otto mit Hermann von Thüringen, indessen lassen sich weder nennenswerte stilistische noch konzeptionelle Abhängigkeiten feststellen. Die fraglichen Prologverse sind zudem keineswegs als Hinweis auf eine etwaige Absicht R.s zu werten, sich Wolframs Vorbild zu unterwerfen, sondern wollen nur Ottos kulturelles Engagement preisen, indem dessen Mäzenatentum mit dem Hermanns auf eine Stufe gestellt wird. Otto sollte offenbar in propagandistischer Absicht

durch R.s Werk als frommer und um das Menschenheil besorgter Auftraggeber gepriesen werden (VOLLMANN-PROFE).

Jede Interpretation des 'Georg' muß davon ausgehen, daß R.s Werk auf einer weit hin bekannten hagiographischen Tradition von höchster Verbindlichkeit fußt; wie jeder Legendendichter durfte R. nur sehr behutsam die vorgegebene *veritas latina* eigenständig gestalten. Als Heiliger von Geburt an ist Georg, den Konventionen der Gattung Legende entsprechend, als statische und verklärte Figur angelegt, die keine innere Entwicklung (wie etwa Willehalm) durchzumachen braucht, auch nicht, als er beschließt, ohne Waffengewalt gegen Dacians Irrglauben vorzugehen. Zwar klingt der wolframische Toleranzgedanke im 'Georg' an, indessen zwingt die Legendentradition zu einer wesentlich schlichteren Charakterzeichnung der Heiden: Dacian und seine Gefolgschaft können mithin nur als Verkörperung des absolut Bösen gestaltet werden, um den erforderlichen Kontrast zur unantastbaren und überlegenen Heiligkeit Georgs zu gewährleisten. R.s eigenständige Erweiterungen des vorgegebenen Stoffs scheinen sich vor allem auf die didaktischen Einlagen zu beschränken. Auch von einer 'Verritterung der Georgs-Legende' (DE BOOR) kann nicht die Rede sein, denn für R. ist Georgs Ritterschaft eine schlichte Selbstverständlichkeit.

Der 'Georg' gehört neben → Ebernands von Erfurt 'Heinrich und Kunigunde' und → Rudolfs von Ems 'Barlaam' zu den künstlerisch bedeutendsten Legendendichtungen des 13. Jh.s im epischen Stil. R.s Erzählstil wird von einem Teil der Forschung als geschickt und flüssig gepriesen, von anderen als bemüht und langatmig (MERTENS: 'Wortarien') getadelt. Sicherlich hat R. von seinen Vorgängern stark profitiert, bisweilen entnimmt er neben Wendungen ganze Verse in wenig abgewandelter Form aus anderen Werken, etwa aus 'Unser vrouwen hinvar' des Konrad von Heimesfurt. Hingegen dürfte er die 'Kindheit Jesu' → Konrads von Fußesbrunnen, wie ÖHMANN glaubte nachweisen zu können, nicht benutzt haben.

4. Nachwirkung. Der 'Georg' wurde zwar noch bis ins 15. Jh. hinein abgeschrieben, jedoch scheint das Fehlen der Drachen-

kampfszene das Interesse spätmal. Leser gedämpft zu haben (zu anderen Fassungen der Legende vgl. → 'Georg'). Sowohl die beiden Prosaauflösungen als auch die lat. Übersetzung werden wohl durch die Inhaltselemente, die R. zusätzlich bot – etwa im Vergleich mit der Georgslegende der 'Legenda aurea' (→ Jacobus a Voragine) – motiviert worden sein, und in das Legendar 'Der Heiligen Leben' wird bezeichnenderweise eine Prosa-version des Drachenkampfs aus dem → 'Passional' eingefügt. Großes Ansehen unter Dichterkollegen erreichte R. offenbar nicht; nur → Ulrich von Eschenbach und wahrscheinlich auch → Hugo von Langenstein kannten ihn.

Literatur. Die ält. Lit. bei EHRISMANN, LG II, 2, 2, S. 54–58; C. VON KRAUS, Metrische Unters. über R.s Georg. Mit zwei Exkursen, Abh. d. kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen 1902; J. E. MATZKE, Contributions to the History of the Legend of St. George, with Special Reference to the Sources of the French, German and Anglo-Saxon Metrical Versions, PMLA 18 (1903) 99–171, hier S. 133–146; W. SCHMIEDEL, Der bildliche Ausdruck im Hl. Georg des R. v. D., Diss. Leipzig 1908; G. ROSENHAGEN, Rez. z. Ausg. v. Kraus, ZfdPh 45 (1913) 496–504; L. KUNZE, Studien zu Konrad von Heimesfurt, Diss. (masch.) Göttingen 1920, S. 89f.; H. NAUMANN, Der wilde und der edle Heide, in: Fs. G. Ehrismann, 1925, S. 80–101, hier S. 94f.; E. SCHENKHELD, Die Religionsgespräche der dt. erzählenden Dichtung bis zum Ausgang d. 13. Jh.s, Diss. Marburg 1930; E. ÖHMANN, R.s Hl. Georg u. die Kindheit Jesu, ZfdA 68 (1931) 270–273; R. FRIEDRICH, Geistliches u. Höfisches im Hl. Georg d. R. v. D., Diss. (masch.) München 1951; D. HAACKE, Weltfeindliche Strömungen u. die Heidenfrage in der dt. Lit. von 1170–1230, Diss. (masch.) FU Berlin 1951, S. 247–292; H. DALLMAYR, Der Stil R.s v. D., Diss. (masch.) München 1953; DE BOOR, LG II, S. 382f., 388, 454; K. BRINKER, Formen der Heiligkeit. Stud. z. Gestalt des Heiligen in mhd. Legendenepen des 12. u. 13. Jh.s, Diss. Bonn 1968, S. 95–168; K. BERTAU, Dt. Lit. im europ. MA II, 1973, S. 1168f.; U. WYSS, Theorie der mhd. Legendenepeik, 1973, S. 131–180; E. KLEINSCHMIDT, Lit. Rezeption u. Gesch. Zur Wirkungsgesch. von Wolframs 'Willehalm' im SpätMA, DVjs 48 (1974) 585–649, hier S. 607–611; J. BUMKE, Mäzene im MA, 1979, S. 66f., 171, 239f.; V. MERTENS, Verslegende u. Prosalegendar. Zur Prosafassung von Legendendromanen in 'Der Heiligen Leben', in: Poesie u. Gebrauchslit. im dt. MA. Würzburger Colloquium 1978, 1979, S. 265–289, hier S. 274–278; G. VOLLMANN-PROFE,

Der Prolog zum 'Hl. Georg' des R. v. D., in: Fs. H. Fromm, 1979, S. 320–341; W. WILLIAMS-KRAPP, Die dt. u. ndl. Legendare d. MAs, 1986, S. 41, 280, 414; A. V. MURRAY, R. v. D.'s 'Der Hl. Georg' as Crusading Literature, Forum for Modern Language Studies 22 (1986) 172–183; W. J. HOFFMANN, Konrad v. Heimesfurt. Unters. zu Quellen, Überl. u. Wirkung seiner beiden Werke 'Unser vrouwen hinvert' u. 'Urstende', Diss. (masch.) Trier 1987, S. 562–567; K. KUNZE, Lat. Adaptation mhd. Lit., in: ders. u. a. (Hgg.), Überlieferungsgeschichtl. Editionen u. Studien z. dt. Lit. d. MAs, 1989, S. 59–99, passim.

WERNER WILLIAMS-KRAPP